

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 RM., in den Postgebieten 1 RM., beim Postbezug 1,20 RM., mit Beleggeld 1,20 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 6 gepaltene Korpuszelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mitteilungen außerhalb des Inlandkreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Kaufpreis der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Verrechnung nicht gestattet.

Nr. 140.

Sonnabend, den 18. Juni 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

An Stelle des Herrn Kühn ist als Vertreter der **Bekleidungsindustrie-Vereinsgenossenschaft** Herr **Karl Schlegel**, i. Fa. Heinrich Schlegel, Schuhfabrik in Weiskensfeld a. S., bis 1. Oktober 1913 für den Bezirk Nr. 53, umfassend die Kreise Eckartsberga, Merseburg, Weiskensfeld, Naumburg und Bethenau.

Merseburg, den 6. Juni 1910.

Der Königliche Landrat.

J. B.

Wangold, Regierungsassessor.

Die Stelle eines Armendieners und Hospital-Auffsehers soll vom 1. Oktober d. J. ab durch einen noch rüchigen Pensionär befehligt werden. Geeignete Bewerber wollen sich schriftlich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere und sonstigen Zeugnisse **schleunigst** bei uns melden. Bedingungen sind im Armen-Haus, Rathaus 2 Treppen zu erfahren.

Merseburg, den 16. Juni 1910.

Der Magistrat.

(1895)

Erkrankung des Kaisers.

• Berlin, 17. Juni.

Se. Maj. der Kaiser ist von neuem erkrankt, glücklicher Weise ganz unbedenklich. Es handelt sich um einen Erguß in das rechte Knie, und hofft man, daß das Lebel in drei Tagen gehoben sein wird. Der Kaiser befindet sich wieder in Behandlung des Generalarztes Dr. Fiberg. Das erkrankte Knie liegt in einer Bandage. Man glaubt, daß das Lebel auf Ueberanstrengung beim Reiten zurückzuführen ist. Die Reiten nach Samburg und Hannover sind abgesetzt worden, doch bleiben die Reite-Dispositionen für Kiel bestehen, und

gedenkt der Kaiser nächsten Dienstag dort einzutreffen. Die Nordlandreise wird am 4. Juli ihren Anfang nehmen. Während der Nordlandreise nimmt Ihre Majestät die Kaiserin Aufenthalt in Wiesbaden.

• **Wiesbaden**, Neues Palais, 16. Juni. Amtlich wird bekannt gegeben: Se. Majestät der Kaiser und Königin haben sich einen ansehenden durch die ersten nach der Genesung unternommenen Schritte veranlaßten Erguß im rechten Kniegelenk zugezogen und müssen auf die Teilnahme an der für den 16. d. Mts. in Döberitz in Aussicht genommenen Uebung und die Reise nach Hannover-Hamburg verzichten. Das Allgemeinbefinden Seiner Majestät ist in keiner Weise gefährdet, die Körpertemperatur nicht erhöht, Schmerz so gut wie gar nicht vorhanden. Um Mißdeutungen vorzubeugen, wird ärztlicherseits Wert darauf gelegt, auszusprechen, daß ein Zusammenhang der Knieaffektion mit dem nunmehr geheilten Furunkel nicht besteht. — Nach weiteren Informationen des „Berl. Lok.-Anz.“ besteht die Verletzung des Monarchen in einer beim Reiten entstandenen Schenkelwunde am Knie. Die Teilnahme an der Besichtigung in Döberitz fiel daher aus, weil der Kaiser, um die wunde Stelle nicht unnötigerweise zu reizen, kein Pferd bestiegen darf. Dagegen nahm der Kronprinz mit seiner Gemahlin an dem großen Kavallerieübungen teil.

• **Berlin**, 16. Juni. Dem „Fest. G.-M.“ wird berichtet: Ueber die neue Erkrankung des Kaisers liegt eine ärztliche Meinungsäußerung von privater Seite vor, wonach die Schmerzen am Knie auf einen Automobilsunfall zurückzuführen sind. Wenn dem ist, daß der Wassererguß im Knie nicht mit dem Furunkel in Beziehung stehe, so beseitigt dieses die aetiologische Mutmaßung, zumal auch keine Fiebererscheinungen aufgetreten sind, aber der Kaiser wird sich eine zeitlang schonen müssen.

Bei Verletzungen am Knie ist vielfach zunächst nichts Ungünstiges zu beobachten, bis eine Ueberanstrengung plötzlich den Krankheitszustand entwickelt.

• **Berlin**, 17. Juni. Der Lok.-Anz. berichtet: Das Befinden des Monarchen gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. Die Unpäßlichkeit ist unbedeutender Natur. Nur die Tatsache, daß den Monarchen während der Kieler Woche Repräsentationspflichten manngfaltigster Art erwarren, denen sich der Kaiser nicht entziehen möchte, zumal dabei diplomatische und internationale Interessen oft eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, hat den Monarchen veranlaßt, sich auf ärztlichen Rat für die nächsten Tage völlige Schonung aufzuerlegen. Bei der Indisposition des Monarchen handelt es sich, wie wir in Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen erfahren, um eine leichte Schwellung im rechten Kniegelenk, unter der sich eine Stauung gebildet hat, welche die Blutzirkulation beeinträchtigt. Dem Kaiser ist von den behandelnden Leibarzten, zu denen sein Spezialarzt hinzugezogen wird, nur Schonung in körperlicher Beziehung auferlegt worden, aber auch nur insoweit, als der Patient nicht auszuweichen soll. Bettruhe ist nicht verordnet worden. An der gestrigen Abendtafel im Schlosse nahmen außer dem Kaiserpaar der Kronprinz und Prinz Gisel-Friedrich nebst Gemahlinnen teil. Es ist fraglich, ob bei der leichten Krankheit des Kaisers, die kaum eine Krankheit zu nennen ist, Dulleins ausgegeben werden.

Herrenhaus.

• Berlin, 16. Juni.

Das Herrenhaus hat heute ein recht arbeitsreiche Sitzung abgehalten, eine Sitzung, die auch politisch recht interessante Momente bot. Insofern nämlich, als bei der Beratung zweier Gesetze, der **Sekundärbahnvorlage**

und des **Feuerzöletätsgesetzes**, dem jüngst von Herrn v. Gwinner so scharf angegriffenen Finanzminister tatkräftige Helfer erstanden.

Graf **Arbuthnot-Jagborough** war der erste, der — beim Sekundärbahngesetz — eine Range für den Minister sprach, und mit noch mehr Vore und Ausdrucksfähigkeit ließ sich das beim Feuerzöletätsgesetz Herr **Dr. v. Lohmann**, seines Zeichens Vizepräsident, angelegen sein. Ihm schlossen sich die Herren **Dr. Wächter** und **v. Buch** an.

Minister v. **Reinhold** sprach für die klaren Ausführungen Dr. **Delbrück** seinen Dank aus.

Das Haus erledigte außer diesen beiden Gesetzen noch die **Rogatabschlußvorlage** und eine Reihe kleinerer Vorlagen. Der Rest der Sitzung gehörte **Petitionen**; ihrer wurden eine stattliche Zahl nach den Kommissionsentscheidungen erledigt.

Nachdem noch mehrere Redner gegen das andere Haus wegen seiner Rüstigkeit bei der Erledigung der Gesetze Vorwürfe erhoben hatten, schloß Herr **v. Mantuffel** mit der üblichen Ueberrück über die von dem Hause geleistete Tätigkeit und mit dem Hoch auf den König die sechzehnte und letzte Geschäfts-sitzung der Session.

In der Schlußsitzung kam noch eine Petition zur Verhandlung um gesetzliche Einführung von Fortbildungsschulen mit Unterricht in der Lebens- und Bürgerkunde für alle der Volksschule entwachsenden Knaben bis zum vollendeten 17. Lebensjahre.

Generaldirektor **Herr v. Gaebele** beantragt im Namen der Kommission, sie zur Erwägung zu übermitteln.

Graf **v. Bosenhain**: Den Sagen: „Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich“ und „Alle Preußen sind wehrpflichtig“, möchte man noch den dritten hinzufügen: „Jeder Preuße aus der Volksschule ist fortbildungsschul-

Die wilde Rose von Kapland.

Roman von Erich Freiden.

1.

Eine südkapische Sommernacht. Im Hafen von Kapstadt, der stolzen Königin Südafrikas, herrscht hohe Erregung.

Seit mehreren Tagen schon ist der aus England kommende Dampfer „Scott“ fällig — und noch immer nichts von ihm zu sehen, so weit auch scharfe Augen durchs Fernrohr nach ihm ausblicken. Dazu verfinstert sich der Himmel mehr und mehr. Schaurig setzt der Sturm über die aufgeregten Wogen; all die Felsklippen, Klippen, Steinhügel benützt er zu seiner Schauermusik als ein einziges gewaltiges Instrument und durchdringt darauf in vollem Orchester alle Tönearten. Jetzt leuchtet er ein mit tiefem Schein. ... wimmert die ganze Gegend einige Minuten empor ... geht über in spitzes Pfeifen, Klar und Schneidend wie scharfschneidender Stahl. ... Nun Windstoß auf Windstoß, Gedöhn auf Gedöhn.

Und jetzt — ein jäh herabstürzender Blitz mit fast gleichzeitigen Donner Schlag — Wurmherzigelekt! ... Von seiner majestätischen einsamen Höhe blüht der gewaltige Tafelberg, diese stolze

Warte an der Grenze zweier Ozeane, welche an der Südspitze Afrikas zusammenstoßen, herab auf die furchtbare Schiffskatastrophe, die sich dort hinten auf den Sturmgepeitschten Wogen abspielte.

Am nächsten Morgen. Brennende Sonnenglut über dem ganzen südafrikanischen Korroo. In schauriger Oede die unermesslichen Sandstreden, am Horizont zusammenfließend mit dem metallgrauen Himmel.

Auf dem Rücken eines kräftigen Kamels kommt ein Mann durch den glühendheißen Sand daher.

Schon längst hat er die weißschimmernden Hügel der Bororte Kapstadts hinter sich. Und die fruchtbareren Wiesen. Und die salzgetränkten Büsche. Die ganze herrliche, von Goldgewölben umhauchte Gebirgswelt.

Ummächtig verschwinden in der Ferne auch die letzten bildlichen Höhenzüge. Die Vegetation wird immer dürftiger.

Selbst die zwerghaften Felsenwäldchen bleiben zurück. Und die kleinen Büschlein, die sie und da noch die dbe Sandspitze beleben. Jetzt schauervolle Verlassenheit. Kein bischen Gefrühl. Kein vereinzelter Baum.

Weit ausgreifenden Schrittes tragt das Kamel dahin, immer geradeaus. Nicht links, nicht rechts blickend auf diesem gelbeuchtenden grandiosen Wüsten-Tripel.

Und auch der dunkelbärtige Mann auf seinem Rücken scheint in Gedanken versunken. Nicht achtet er der sengenden Sonnenstrahlen,

nicht der atembeklemmenden, von rötlichem Fingelsand durchglitzerten Luft.

Auch nicht auf die reiche Ladung von Rissen, Tassen und Säcken — Lebensmittel jeder Art — mit denen das Kamel bespaßt ist, richtet sich sein Augenmerk.

Allein dem dicken, in grauwohne Decken eingewickelten Bündel, das vor ihm auf dem Rücken des Tieres festgebunden ist, gilt seine Sorge.

So geht es weiter ... langsam, schweigend — Stundenlang.

Von Zeit zu Zeit, tief veredelt, eine „Farm“, ein paar kleine Blechhäuser, umgeben von halbwildem Vieh, auf denen hungrige Kinderherden herumstümpfen und gelangweilt nach dem vorübertrabenden Kamel glosen.

Ober bienentorbartige niedrige Lehmbütten mit halbnackten schwarzen Gefallen vor den Eingangslöchern — Raffenträume, wie man ihnen in der südafrikanischen Korroo vielfach begegnet.

Dann wieder Sand, Sand, Sand —

Zumellen hebt der Mann einen Zipfel des grauwohnen Zuchs und beugt sich mit einem Gemisch von Angst und Bewunderung herab auf das unförmige Bündel.

Und wenn er dann das Zuch wieder sorgsam zusammenlegt, wobei seine braune, knochige Hand wie liebesfönd aber die Stelle streicht, die er losen gelüftet — dann huscht ein eigenes Rächeln über seine kräftigen Hügel, halb Holz, halb verlegen. Was werden die Kameraden in Büffel-

Goldfeld sagen zu dem eigenartigen Geschehen das er ihnen von Kapstadt mitbringt? ...

Mittag zieht heran. Fast kentricht glücken die Sonnenstrahlen herab auf den einsamen Reiter.

In diesen Tropfen rinnt ihm der Schweiß von der braunen Stirn. Rasch schneidet er eine Kokosnuß auf und schlürft die ersehnte Milch, während das Kamel mit philosophischer Ruhe, die Nase hoch in der Luft, weitererlezt — den schwarzen, am klaren Horizont sich scharf abhebenden, nach und nach größer werdenden Punkten zu.

Ummächtig sinkt die Sonne.

Die ganze Wüste in tigergelber Pracht. Darüber der gelbeuchtende Himmel, mit langsame Felerlichtigkeit übergehend in weißgelb- und amethystblauen Duft.

Wählich — was ist das? ... Dahinten aus dünnem weißlichem Nebel herausdämmende Seegefilde. Hochragende Palmen, Kuppeln und Minarets. Wohlgesärbte Straßenzüge — die im Nu wieder verschwinden —

Nicht läßt der Reiter sich irreführen. Er kennt diese Truggebilde.

Eine Fata Morgana ist's — eine der vielen Aufspiegelungen der Wüste.

Dämmerung senkt sich herab. ... In schauerndem Freteln bezieht es sich aus, das jetzt spinnenbleiche Nachtrug der afrikanischen Korroo.

Ungeduldiger klopft das Herz des Mannes. (Fortsetzung folgt.)

pflichtig. Jeder hat man die sozialdemokratische Parole vergessen, der Unterriecht in der Lebens- und Bürgerkunde müsse beknüpft werden mit den Ergebnissen der freien Forderung. Das ist ein sozialdemokratisches Forderung. Zur Ehre febrermann, hat die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König, das ist das gegebene Leitmotiv für den Unterriecht. Man kann da viel tun in stiller Arbeit. Und man muß auch Was halten in der Zahl der Mitglieder, vor allem aber auf den religiös-sittlichen Charakter des Unterriechts dringen. (Beifall.)

Die Petition wird zur Erwägung überwiefen.

Schluss des preussischen Landtags.

* Berlin, 16. Juni. In einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Landtags wurde heute die dritte Session der 21. Legislaturperiode geschlossen. Nachdem sie vom Ministerpräsidenten verlesene königliche Botschaft angehört hatten, gingen die Mitglieder beider Kammern auseinander.

Zur Enzyklika des Papstes.

In der Besprechung dessen, was der Papst nachträglich kongediert hat, weisen die „Leipziger Neuest.“ darauf hin, daß das Verbot ungedacht, die Enzyklika durch die Bischöfe bekannt zu machen, der Wortlaut derselben durch die Presse schon allgemein bekannt geworden sei, d. h. in ihren markantesten Stellen.

Das päpstliche Verbot, der „Offervatore Romano“, demontiert die Behauptung gewisser Blätter, der Papst habe die Enzyklika zurückgezogen, vielmehr sei die Enzyklika durch die Veröffentlichung im amtlichen Blatte des heiligen Stuhles Acta apostolicae sedis für den ganzen Erdbkreis bereits bekannt gemacht worden. Im Hinblick auf die durch die Enzyklika entstandene Agitation habe aber der heilige Vater aus eigener Initiative und aus Klugheitsgründen seinerzeit die Verfügung getroffen, daß die Enzyklika nicht weiter in den Kirchen und Diözesenblättern Deutschlands bekannt gegeben werde. Dies wurde dem preussischen Gesandten v. Mühlberg am Abend des 11. Juni mitgeteilt.

Weiter liegen folgende Meldungen vor:

* Berlin, 16. Juni. Unversitätsprofessor D. Rahl sagt u. a. über das Ergebnis der Verhandlungen in Rom: Nachdem die preussische Regierung ihren Anspruch mit einer geschicklich unehörtigen Schnelligkeit durchgesetzt und im Bewußtsein ihrer Kraft auf das Neueste Wasserland verzichtet hat, hat sie sich um das Material, hier um den konfessionellen Frieden verdient gemacht. Ist denn im deutschen Volke gar kein Sehnen mehr nach einheitlich patriotischem Zusammenhange der Gesister in großen Fragen des öffentlichen Rechts und Lebens vorhanden? Professor Rahl stellt, wie es alle anderen besonnenen Politiker in Deutschland tun haben, das Bedürfnis des konstitutionellen Friedens in allen anderen Worten und bemerkt schließlich zusammenfassend: „Wer bestreitet, daß hier ein Sieg des Ministerpräsidenten vorliegt, muß noch nähere Studien über die Geschichte des Verhältnisses von Staat und katholischer Kirche betreiben. Muß denn, weil man mit dem leitenden Ministerpräsidenten in vielen innerpolitischen Fragen im Kampfe lag und liegt, darum auch ein zweifellos Erfolg im Gebiete der äußeren Politik bestritten oder verkümmert werden? Ich mache diese Methode nicht mit. Glaubt man, der vorliegende Streitfall wäre die gegebene Gelegenheit, die weltgeschichtliche Frage über Katholizismus und Protestantismus zum grundsätzlichen Ausgang zu bringen, und glaubt man, daß der Staat die Fähigkeit und Macht habe, diese Lösung herbeizuführen? Diese Ansicht teile ich nicht. Bis Gott selbst einmal eingreift, wird sich alles „von Fall zu Fall“ entwickeln.“

* Zürich, 15. Juni. Die 66. Generalversammlung Schweizer Redigergesellschaften nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher sie gegen die Vorromäno-Enzyklika protestiert. Am Zwillingentmal wurde ein Franz niedergelegt und eine Fete veranstaltet.

* Hannover, 16. Juni. Dem national-liberalen „Hann. Kurier“ scheint die päpstliche Antwort seine genügende Sühne der Beleidigung der Enzyklika zu enthalten. „Die Begründung unserer Stellung.“ so schreibt das Blatt, finden wir namentlich darin, daß das Bedauern des Papstes sich lediglich auf die Erzeugung erstreckt, die die Enzyklika hervorgerufen, nicht aber auf die beleidigenden Ausdrücke, durch die diese Erzeugung verurteilt ist, und daß weiter diese Erzeugung lediglich auf eine falsche Auffassung der Enzyklika zurückzuführen wird.“ Diese Auf-

fassung wird im wesentlichen auch von der „Kölnischen Zig.“ vertreten.

* Koburg, 16. Juni. Der Herzog von Koburg befehlt, daß nächsten Sonntag die Kundgebung des evangelischen Kirchenausschusses Deutschlands gegen die Enzyklika von den Kanzeln aller evangelischen Kirchen des Herzogtums Koburg-Gotha verlesen wird.

* Halle, 16. Juni. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes erläßt eine neue Kundgebung, daß die Note des Papstes keine ausreichende Entgegnung biete. — Weitere Protestveranstaltungen fanden u. a. statt in Stuttgart, Gotha und Leipzig.

* Leipzig, 16. Juni. Eine von 2000 Perionen beauftragte Protest-Verammlung richtete ein Telegramm an den König von Sachsen, worin sie ihrer Freude über das Eintreten gegenüber der Enzyklika Ausdruck gibt und nahm dann folgende Resolution an: „Die im großen Saal des Zentraltheaters versammelten 2000 evangelischen Männer und Frauen sprechen ihre tiefste Enttäuschung aus über die Schmähungen, welche der Papst in der Vorromäno-Enzyklika über die Reformation, ihre Helden und die zu ihr stehenden Fürsten und Völker ausgesprochen hat. Sie erkennen an, daß in dem Verbot des Papstes, die Enzyklika von den deutschen Bischöfen zu verlesen und in den deutschen bischöflichen Blättern zu veröffentlichen, eine gewisse Rücksichtnahme auf die elementare Empörung liegt. Aber sie stellt fest, daß von dem Schmachthugener, die auch von König Friedrich August als schwere Angriffe auf seine protestantischen Untertanen empfunden worden sind, nicht ein Wort zurückgenommen worden ist, da der Papst zwar sein Bedauern über die Erregung, nicht aber über seine Schmähungen ausgesprochen hat. Sie geloben, der evangelischen Sache treu zu bleiben, und sie erwarten, daß in Zukunft ähnliche Schmähungen unmöglich gemacht werden. Sie fordern auf zum Eintritt in den großen evangelischen Volksbund zur Wahrung der deutsch-evangelischen Interessen.“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Juni. (Sohnnachrichten.) Die „Nord. Allg. Zig.“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat heute vormittag nach der Kavallerieübung, der er bekanntlich nicht bewohnt hat, die Generale v. Pllessen, v. Scholl, v. Kleist, v. Soemmering und v. Kessel zur Vertretung über die Uebung empfangen.“

* Der Ausschuss des Bundesrats zur Vorbereitung des Entwurfs über die Erhebung von Schiffsahrtsabgaben tritt Freitag zu seiner entscheidenden Sitzung zusammen, um dem Entwurf die letzte Gestalt zu geben, wie er Ende des Monats in der Plenarsitzung des Bundesrats zur Beratung stehen wird. Der sächsische Gesandte in Berlin Frh. v. Sella und Hohenau ist Donnerstag nach Dresden gefahren, um sich die letzten Instruktionen der Regierung für seine Stellungnahme zu holen.

* Offenbach, 16. Juni. Die Schuh- und Schäftefabriken haben sämtlichen Arbeitern, 1000 an der Zahl, zum 21. Juni gelündigt, weil in einer Schuchfabrik ein Streik ausgebrochen ist und eine Einigung nicht herbeigeführt werden konnte.

* Friedberg, 16. Juni. Zur bevorstehenden Reichstags-Sitzung schreibt die parteiunabhängige „National-liberale Korrespondenz“: „Es wird nun für die Stichwahl darauf ankommen, alle Kräfte zusammenzureißen, um das Mandat wenigstens nicht der Sozialdemokratie anheimfallen zu lassen. Wenn die mehr als 4000 Stimmen der National-liberalen geschlossen für Dr. v. Helms abgeben werden, so ist es sehr wohl möglich, die Sozialdemokratie trotz ihres großen Vorkrungs aus dem Felde zu schlagen. Es ist nicht zu verkennen, ein wie schweres Opfer eine solche Stimmabgabe für die national-liberale Partei des Wahlkreises bedeutet, nachdem sie von dem Bund der Landwirte in einer Weise verleumdet und verächtigt wurde, die zwischen nationalen Parteien bisher noch niemals erreicht worden ist. Trotzdem darf für die National-liberalen Wählenden-Friedbergs keinen Augenblick ein Zweifel bestehen, wohin sie die Pflicht ruft. Sobald sich auch nur ein kleiner Teil der Stichwahl fernhält, ist der Sozialdemokratie der Sieg sicher. Das aber ist auf jeden Fall zu vermeiden. Das gemeinsame bürgerliche Interesse hat in diesem Augenblicke allen anderen noch so verständlichen Rücksichten und Gefühlen voranzusetzen.“

* Annaberg i. Sachsen, 16. Juni. Wie gemeldet wird, hat sich der Obmann der Na-

tional-liberalen im Wahlkreise Hohenau-Marien-berg an den Staatssekretär Denburg mit der Frage gewandt, ob er geneigt wäre, eine Kandidatur zu übernehmen. Darauf antwortete Denburg: „Obgleich mir ein sächsisches Mandat sehr sympathisch wäre, will ich mich doch bis auf weiteres politisch nicht mehr betätigen.“

Deutsches Reich.

* Wien, 15. Juni. Auf den Bundeshof von Bosnien und der Herzegovina. General Barcsanti, wurde heute nach der Eröffnungsfeder des bösnischen Landtags ein Ateentat verübt. Ein junger Mensch feuerte fünf Revolverkugeln gegen den General ab, ohne ihn zu treffen. Mit einem letzten Schusse tötete sich der Attentäter selbst. Ueber seine Personalken ist bisher nichts bekannt; es heißt nur, daß er ein Sozialist sei.

Lokales.

* Merseburg, 17. Juni.

* Anrechnung der Militärärzten. Zur Auslegung des § 14 Ziffer 3 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 ist in Gemäßheit eines Beschlusses des königlichen Staatsministeriums durch Rundverfügung der Minister der Finanzen und des Innern Folgendes bestimmt: 1. Für die Anrechnung der Zeit der „nur vorläufig oder auf Probe“ erfolgten Beschäftigung einer „anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson“ ist nicht Voraussetzung, daß die Beschäftigung mit Rücksicht auf die Anstellungsberechtigung erfolgt ist. Es genügt, wenn die ehemalige Militärperson während der Zeit der Beschäftigung anstellungsberechtigt war. 2. Die Anrechnung ist auch dann begründet, wenn die Beschäftigung nicht in einem Beamten-, sondern in einem privatrechtlichen Verhältnis zur Staatsgewalt erfolgt ist. Die Beschäftigung muß jedoch eine beamtenähnliche, d. h. eine solche gewesen sein, die im allgemeinen von Beamten wahrgenommen wird; die ehemalige Militärperson muß mithin während der Dauer dieser vorläufigen Tätigkeit ständig und überwiegend Obhutgehaltungen wahrgenommen haben, die nach den betreffenden Einrichtungen des betreffenden Verwaltungszweiges regelmäßig auch von Beamten verrichtet werden, wie dies z. B. für Hilfsaufseher in einem Gefängnis, für Hilfsbedienter der Verwaltungsbehörde, für Hilfsbedienter, Hilfsrottenführer usw. sowie namentlich für jede ausführenden, wenn auch nur vorübergehende Beschäftigung im Bureau- oder Kanzleibetrieb zutrifft. Ausgeschlossen von der Anrechnung ist die Zeit der vorläufigen Beschäftigung einer anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson als gewöhnlicher Arbeiter im privatrechtlichen Verhältnis der Beschäftigung. 3. Für die Anrechnung der Zeit der „nur vorläufig oder auf Probe“ erfolgten Beschäftigung einer anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson ist es nicht erforderlich, daß die Beschäftigung mit der Absicht der späteren Anstellung als Beamter erfolgt ist. 4. Eine Anrechnung der bereits rechtskräftig gewordenen oder durch Beschwerte nicht angefochtenen Pensionsfestlegungen nach Maßgabe der vorstehenden Grundsätze hat nicht zu erfolgen.

* Vollständige Vorschriften über das Entschuldigungsverfahren der Schulverfassungen sind rechtskräftig. Das Kammergericht hat entschieden, daß die Bestimmung einer Polizeiverordnung, welche die Eltern mit Strafe bedroht, wenn sie die Schulverfassungen ihrer Kinder nicht innerhalb einer bestimmten Frist entschuldigen, rechtskräftig ist, weil dies in Wege der Polizeiverordnung nicht vorgeschrieben werden könne. Eine Bestrafung kann nur eintreten, wenn die Schulverfassungen selbst nicht entschuldigbar ist und die Eltern ein Verschulden trifft.

Provinz und Umgegend.

* Quedlinburg, 14. Juni. Durch ein furchtbares Hagelwetter ist in den verschiedenen Teilen unserer Feldmark ungeheurer Schaden angerichtet worden. Manche Hühner, Vögel, Enten, Gänse, Raben, Auen- und Kartoffelfelder sind gänzlich verpagelt.

* Querfurt, 15. Juni. Bei der dieser Tage vorgenommenen Revision des Botschaftsbezirks in Querfurt, e. G. m. S. h., haben sich Forderungen der Bürger und Passanten sehr herausgestellt, die teils des Rantrolleuren begangen sind. Es handelt sich hierbei um die von letzterem allein geführte Kasse des Wärdnergehilfs. Soweit zu übersehen ist, wird der größte Teil der fehlenden Beträge durch die hinterlegte Raution gedeckt.

* Weiskensfeld, 15. Juni. In der Wache beim „Neuen Kalgen“, erkrankt gefehert beim Baden der neunjährige Schulknabe Arno Wagner.

* Nordhausen, 16. Juni. Auf dem Raifschicht Immerode sind in vergangener Nacht zehn Vergleute, die mit dem Ausmauen des Schachtels beschäftigt waren, insofern Bruch des Gefirnisses in die Tiefe gestürzt. Ein Bergmann wurde sofort getötet, die anderen neun mehr oder minder schwer verletzt.

* Bad Vibra, 16. Juni. Gelegentlich der Kirmeffeter in dem benachbarten Kalbitz gerieten ein hiesiger Knecht und ein Schneider aus Gotha in Streit. Der Knecht griff zum Messer und rief seinen Gegner nieder, der an den erklärten Verletzungen verstarb.

* Aus dem Kreise Merseburg, 16. Juni. Das Unwetter vom vorigen Dienstag hat für die Fluren der Gemeinden Oelzig, Erben und Remph schwere Hagelschlag mit sich gebracht. Der angelegte Schonen ist erheblich.

* Zwettim, 15. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der leicht größere Folgen haben konnte, ereignete sich heute. Die beiden Knechte des Gutbesizers P. hatten von der Wiese Heu geholt. Im Hofe nach der Ärtze, etwa 16 jährige Knecht ein Leisung und zelte auf den Jäger, 14 jährigen. Er dachte, das Gewehr sei nicht geladen. Er sängerte tief ihm noch zu: „Wach seine Dummheiten!“ Aber der andere drückte los und schoß seinem Kameraden eine ganze Schrotladung in den rechten Arm. Hätte der Junge seinen Arm nach vorn gehalten, so wären die Schrotkörner unfehlbar in die Lunge gegangen. Glücklicherweise impfte der Arzt in der daneben liegenden Schule; er begab sich sofort zu dem Patienten und verband ihm.

* Hordden, 15. Juni. Bei dem am Sonntag nachmittag hier niedergegangenen schweren Gewitter schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Bredel ein und zündete. Der ältere Sohn des Gutbesizers war gerade im Pferdestall beschäftigt und eilte herzu. Es gelang ihm auch, mit noch hinzugelassenen Luten das Feuer zu löschen. — Im benachbarten Pfaffen schlug ein Blitz in das Schulhaus, ohne zu zünden. — In Gütthersdorf schlug der Blitz in einen Baum, in Zwettim in 3 Pappeln.

Die Aussperrung im Baugewerbe.

* Erfurt, 16. Juni. Die Stimmung der Arbeitgeber ist dem Spruch des Dresdener Schiedsgerichts nicht günstig. Die Aussperrung bleibt zunächst noch bestehen, es ist eine Generalversammlung des Bezirksverbandes einberufen.

* Leipzig, 17. Juni. Die Leipziger Bauarbeiter wollen vorläufig die Arbeit noch nicht ausnehmen. Den Maurern, Zimmerern und Bauführerarbeiten waren bis gestern abend noch keine Anweisungen ihrer Organisationsleiter über ihr Verhalten gegenüber der Beschäftigung in des Schiedsgerichts in Dresden zugegangen. Ebensovornig hatten sie angeblich Nachricht vom Leipziger Bauarbeiterverband erhalten. Infolgedessen werden die Aussperrten bis auf weiteres die Arbeit noch nicht ausnehmen. Sie hoffen aber, daß im Laufe des heutigen Tages die nötigen Verhaltensvorschriften von den Zentralverbänden eingehn. Soweit sich die allgemeine Lage beurteilen läßt, sind die Leipziger Arbeiter mit dem Schiedspruch über die Höhe der Lohnzulagen nicht einverstanden. Was sie dagegen zu unternehmen gedenken, läßt sich vorläufig noch nicht beurteilen. Wenn ein echliger Beschluß zustande kommen soll, sind die Parteien natürlich verpflichtet, den Schiedspruch anzuerkennen.

Das Drama von Allenstein vor Gericht.

* Allenstein, 15. Juni. Im weiteren Verlauf der Vernehmung fragte der Vorsitzende die Frau Gräfin: „Göden, möchte doch die Ihnen Besuch und wolle Frau v. Schoenebeck sprechen. Sie sagten ihm wo?, es dürfe niemand zu Frau v. Sch., auch er nicht? — Beugtin: Ja, er sagte mir darauf: Ich banke Ihnen, gnädige Frau, für das, was Sie an Frau v. Schoenebeck getan haben. — Ein Gesagener: Wann hat die Angeklagte den wirklichen Tod ihres Mannes erfahren? — Beugtin: Diese Nachricht brachte mein Mann mit, es er mittags heimkam. Frau v. Schoenebeck sah ihm mit großen Augen frangend an. Mein Mann schüttelte den Kopf und sagte: „Das ist vorbei.“ Die schuchte Frau v. Sch. laut auf und brauchte lange Zeit, bis sie sich beruhigte; aber gelang hat sie nichts. — Wert. Justizrat Sello: In den Tagen, als sie bei Ihnen weilte, hat sie nie den Wunsch ausgesprochen, Göden zu sehen oder Rücksicht von ihm zu bekommen? — Beugtin: Nein, niemals. — Ein Gesagener: Hat die Angeklagte niemals den Wunsch ausgesprochen, ihren Mann noch einmal auf dem Zotenlager zu sehen? — Beugtin: Sie hat dauernd danach verlangt.

(Benehung.) Darum veranlaßte den Tod von der Gräfin, daß sie nicht mehr leben wollte. In dem Zimmer eine Stunde warten und erblinden dann dem Befehl, daß wir nicht vorgelesen werden könnten. Am nächsten Tage fand Frau v. Sch. und ich noch 60 Nagelbrenn und über eine Stunde bei der Leiche gewesen. Der Herr haben wir bisher nichts gemerkt. Als wir am 17. Juni in dem Protokoll steht nur, daß die Angelegenheit nicht an dem Begräbnis teilgenommen hat. — Eugénie: Das habe ich verstanden. Sie war fortwährend obnützlich geworden, und da sagte ich: Sie haben doch Absicht von Ihrem Mann genommen, noch wollen Sie da nicht einmal an dem Begräbnis teil das Schauspiel geben, daß Sie ohnmächtig werden? — Ein Geschworener: Wie denach ist die Angelegenheit an der Leiche? — Eugénie: Als wir zum erstenmal hinliefen, war sie sehr erschüttert, sie machte schon auf dem Wege einen tödlichen Einbruch und schrie ununterbrochen. Als wir zum zweitenmal hinliefen, war sie nicht mehr so sehr in der Leiche zu sehen. Sie aber erklärte: Nein, ich will meinen Mann doch noch einmal sehen. Als wir dann den Saal betraten, wo die Leiche aufgebahrt lag, blieb sie erst an der Tür wie angewurzelt stehen. Dann fing sie an zu zittern und wollte in den Saal, ich mußte sie zurück halten, sie nur mehmals: Guck, Guck! und schloß sich lange vor sich hin ohne Tränen. — Der Herr: Konnte man das Gesicht des Majors sehen? — Eugénie: Ja, vollkommen, auch die Schamwunde und die vom Pulver verbrannten Stellen des Gesichts. Sie blieb fortwährend seine Hand und freies Gesicht, Arme und Hände. Sie wollte nicht von der Leiche fort und sagte nur immer: Du Vater, du Vater! — Der Herr: Also zum Begräbnis zu gehen, davon redeten Sie ihr ab? — Eugénie: Ja, sagte, sie solle der Welt nicht das Schauspiel geben, wenn sie in Ohnmacht fällt. Am Begräbnistage ist Frau v. Sch. so lange vernommen worden, bis die Leiche fertig begraben hatte. Sie hätte daher auch garnicht am Begräbnis teilnehmen können. — Der Herr: Wann hat sie bei Ihnen den Vergiftungsverdacht gemacht? — Eugénie: Das war nach dem Vermitteln, an dem sie mit mir in ihrer Wohnung war, und vorher, als sie mich zum erstenmal aus dem Saal mitgebracht haben. Sie war sehr niedergeschlagen, der Tisch war sie matt und abgepannt und ab fast gar nichts. Sie sagte, daß sie müde sei und nachmittags allein sein wollte, um zu schlafen. Ich kopfte an die Tür und verlangte Einlaß, bevor er zunächst keine Antwort. Erst beim dritten Mal, als ich dringend bat und rief, sie müge um Gottes willen aufmachen, öffnete sie. Ich sah, daß der Ofen offenstand und sagte: „Es wollen sich doch nicht mit Kohlengas vergiften?“ — „Es sagte sie nein, dann sagte sie: „Ich habe mir ein Glas Wasser genommen, das ich mit dem Saft mir in den Kopf, daß sie etwas von dem Gift, das Wochen erkrankt hatte, im Wasser auflösen wollte. Ich beschwor sie, nichts zu tun, und erklärte, ich würde sie nicht aus den Augen lassen. Sie sagte darauf: Frau Graef, ich bin Ihnen jetzt viel dank schuldig. Ich habe mich nicht mehr von Ihnen das nicht getan, daß ich nicht mehr in Ihrem Hause das Leben nehme. Sie, verabschieden Sie das Häßliche, lassen Sie es seinem Besten in die Hand kommen, denn es ist ein flüchtiges Gift.“ Sie sagte hinzu: Wenn ich jemals mein Leben nicht mehr ertragen werde, so lassen Sie es wissen. Ich werde mit mir das Leben nehmen, ohne es Ihnen vorher zu sagen. Nun können Sie ruhig gehen. — Ich habe das Wasserglas ausgegossen, ob Gift darin war, weiß ich nicht.

Gerichtszeitung.

* **Dehan, 15. Juni.** Schöffstühle Stadtorordnete und Bananen. In einer Schöffengerichtsverhandlung hatte sich der Richter der an der fortgeführten Wollpartei, Dr. Cohn wegen Verletzung städtischer Beamten zu verantworten. Dr. Cohn führt seit einiger Zeit eine öffentliche Kampagne gegen den Oberbürgermeister Dr. Cöbeling, dem er Willkürberechtigt vorwirft. In einem im „Anhaltischen Staats-Anzeiger“ erschienenen Eingangsbericht behauptete Dr. Cohn, der Oberbürgermeister habe die Deffauer Stadtorordneten in Gegenwart von zehn städtischen Bureauchefs Bananen, ein andermal schaffstühle Stadtorordnete genannt. Beim Neujahrsempfang soll der Stadtrat gesagt haben: „Wie der Kaiser seine Generale zum Hause, so veranlaßt ich meine Beamten, ohne meine Neugierde steht bevor. Die feindlichen Bananen (damit sind die Stadtorordneten gemeint) werden nicht ja doch wieder wählen, weil sie die 6000 M. Pension nicht zahlen wollen.“ Dann behauptete Dr. Cohn, der Oberbürgermeister habe ihn in der Gegenwart von mehreren Beamten, die die Beschimpfungen gehört haben, ein von ihm verfaßtes Schriftstück unterzeichnen lassen, worin die Beamten in Abrede stellten, daß irgend eine Beschimpfung vorgekommen. Die Beamten verweigerten Dr. Cohn daraufhin wegen Verletzung. Die Verhandlung ergab eine Niederlage des Angeklagten, der kostenlos freigesprochen wurde. Es wurde in der Verhandlung festgestellt, daß der Oberbürgermeister die Stadtorordneten tatsächlich Bananen genannt, daß die Beamten nicht unterzeichnet, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in dem diese Beschimpfung in Abrede gestellt, daß er den Angeklagten Judenälteste geschimpft, eine ähnliche Beschimpfung Dr. Cohn gegenüber schriftlich zugegeben und deswegen um Verzeihung gebeten, im selben Moment aber die Beamten, die diesen Minderheitsbericht hatten, veranlaßt hat, an Dr. Cohn zu schreiben, sie hätten nicht von einer Beschimpfung gehört. Der Vorsitzende rügte das Verhalten des Oberbürgermeisters in den härtesten Worten. Gegen den Oberbürgermeister ist jetzt noch ein Klagenstück von Prozeß anhängig.

Bermischtes.

* **Gran (Angern), 15. Juni.** Sechs Soldaten, die über die Donau verlegten wurden, sind infolge eigener Unvorsichtigkeit ertrunken.
* **Berlin, 16. Juni.** Die Firma Koller und Reiner, bekannt als Kunstsalon, bezw. Sandlung ist in Zahlungsunfähigkeit geraten. Man schätzt

die Verbindlichkeiten auf eine Million, im außergerichtlichen Vergleichsweg dürften für die Gläubiger 35% heraus kommen.
* **Toronto, 16. Juni.** Dieser österröische Arbeiter sind in ihren Sitten in der Nähe des Niagara-falls während des Schlafes verbrannt. Sie hatten in einem benachbarten Ort einer Tange festlichkeit beigewohnt und waren in angelegtem Zustand nach Hause gegangen. Der Tange festlichkeit des einen, der eine Lampe umwarf, geriet eine Holzstange in Brand. Als sie bereits in heißen Flammen stand und des Feuer die benachbarten Hütten ergreifen hatte, erwachten erst einige der Arbeiter. Nur mit Mühe gelang es ihnen, sich zu retten.

Unwetterkatastrophen.

* **Budapest, 16. Juni.** In Dobruiza (Serbien) ist infolge Wollensbruchs der Bereich aus den Ufern getreten. In Bogojewits sind vierzehn, in Daliboc fünfzehn, in Wodetics sieben und in Ujofot fünfzig Menschen ertrunken. Ujofot ist ganz vernichtet. In anderen Gemeinden sind auch zahlreich Opfer. In Bogojewits sind 35 Häuser eingestürzt, zahlreich Brücken sind vernichtet, der Bahnverkehr wurde eingestellt. Da das Wasser weiter im Steigen begriffen ist, werden neue Katastrophen befürchtet.
* **Konstantinopel, 16. Juni.** Telegramme des Walfisch melden, daß die ganze See von Saffan Raiech einer furchtbaren Überschwemmung zum Opfer gefallen ist. Soldaten seien damit beschäftigt, die Leichen von ertrunkenen Menschen aus den Trümmern zu ziehen.
* **Belgrad, 15. Juni.** Ueber das Morawatal entlief sich gestern Abend ein furchtbares Gewitter mit Wollensbruch. Die rasch angeschwollenen Flüsse überfluteten in kürzester Zeit die Straßen Jabokina, Guprina, Bargradan, Smilajna und in verschiedenen Orten. In den ersten beiden genannten Orten stand das Wasser drei Meter hoch, in den anderen genannten 1 Meter. In dem zuletzt genannten Orte sind 20 Menschen und in Bargradan 6 Menschen ertrunken. Die Straßen Jabokina, Guprina, Bargradan, Smilajna und in verschiedenen Orten sind vollständig vernichtet. Der Schaden ist ungeheuer. Der König begibt sich heute früh in die Morawagegend. — 38 Dörfer sind bis jetzt geborgen.

* **Munnau (Oberbairern), 15. Juni.** Bei Schemdorf gleichen das Wollens und die Flutwässer einen See. Die Wälder der Berchtesgauer Alpen sind in kürzester Zeit die Straßen Jabokina, Guprina, Bargradan, Smilajna und in verschiedenen Orten sind vollständig vernichtet. Der Schaden ist ungeheuer. Der König begibt sich heute früh in die Morawagegend. — 38 Dörfer sind bis jetzt geborgen.
* **Munnau (Oberbairern), 15. Juni.** Bei Schemdorf gleichen das Wollens und die Flutwässer einen See. Die Wälder der Berchtesgauer Alpen sind in kürzester Zeit die Straßen Jabokina, Guprina, Bargradan, Smilajna und in verschiedenen Orten sind vollständig vernichtet. Der Schaden ist ungeheuer. Der König begibt sich heute früh in die Morawagegend. — 38 Dörfer sind bis jetzt geborgen.

* **Jülich, 15. Juni.** Seit der Wasserfatastrophe im Herbst des Jahres 1861 gab es keine so gewaltigen Niederschlagsmengen mehr zu verzeichnen wie in den letzten Tagen. Von allen Bergstationen bis über 2000 Meter hinauf werden geradezu ungläubliche Regenmengen gemeldet. Der Brühler See hatte innerhalb 24 Stunden allein einen Zufluß von über dreihundert Millionen hektoliter Wasser. Das Einzugsgebiet der Katastrophe befindet sich nördlich vom Gotthard und östlich von der Aare. Der Regen fiel allerdings schon seit mehreren Tagen, doch glaubte niemand an die Möglichkeit einer Katastrophe. Als die Bevölkerung im besten Schlaf lag, erhöhte im oberen Rheintal, am Valenfer, in Davos, Glarus, Nostal und Lugern das Marmelgesch. Überall mußte die Feuerwehr aufgerufen werden. Sämtliche Wälder und sonst ruhige Flüsse schwellen zu Strömen an. Die Söh, welche einige Stunden oberhalb Jülichs entspringt, stieg in wenigen Stunden um über drei Meter. Der Fluß füllte die größten Bäume mit sich und bedrohte nun die zahlreichen Brücken bis unterhalb Jülichs. Auf der westlichen Seite der Stadt stehen viele Fabriken unter Wasser, so daß die Betriebe eingestellt werden mußten. Viele Straßen in der Nähe des Wassers sind ungangbar. Zahlreiche Gebäude mußten geräumt werden und drohen einzusinken. Unterhalb Stunden unterhalb Jülichs bedrohte ein große Schuene, welche an der Söh weggeschwemmt worden war, die Straßenbahnbrücke, so daß das Gebäude gesprengt werden mußte. Die Brücke der neuen Bahn Weinsiden-Ronjaun wurde weggerissen. In Davos mußten Schulbauten errichtet werden. Der Zug Cur-Jüllur verkehrte nicht mehr. In Wallenstadt, das ganz unter Wasser steht, ist Militär ausgerückt. Das Dorf Tschlach ist schwer gefährdet. Im Kanton Glarus hat die Söh bei Diebich einen großen Teil der Wälder weggeschwemmt. Im Kanton Appenzell mußten zahlreiche Häuser geräumt werden. Es finden gegenwärtig große Erdstöße statt. Das ganze Gebiet um Lugern und den Vier-

waldstättener ist in Gefahr. In Altdorf ist die edgenbürtige Munitionsfabrik vom Schadenbald gefährdet. Die Bahnverbindung nach Brienlz ist ebenfalls unterbrochen. Der untere Teil der Stadt Bern ist gleichfalls überflutet. Der Schaden ist ganz enorm.
* **Garmisch, 15. Juni.** Die Luft ist heute, Mittwoch, früh 6 Uhr, noch im Steigen begriffen; es regnet seit 24 Stunden ununterbrochen, so daß die Luft ungefähr 95 Prozent Feuchtigkeit enthält. Wie hoch die Luft ist, kann nicht mehr festgestellt werden, da sämtliche Regel unter Wasser sind, doch wird der Wasserstand auf 2,75 Meter geschätzt. Es ist also das größte Hochwasser, das wir hier seit 300 Jahren hatten, es übersteigt das Hochwasser von 1811 und 1813. Seit gestern nachmittag 5 Uhr ruht hier jeder Wagen, Post- und Telegraphenverkehr. Der Bahnhof Garmisch ist von jedem Verkehr mit dem Ort abgeschnitten. Heute früh 6,43 Uhr ist der Postzug eingestellt, die obere Postbahnbrücke wurde abgebrochen, das Wasser an der unteren Postbahnbrücke steht beim Pegelstand. Da jeder Verkehr unterbrochen ist, herrscht seit gestern nachmittag empfindlicher Mangel. Auch die nötigen Nahrungsmittel gehen zu Ende, auch das Bier. Der sogenannte Sonnenhügel wurde vor den Augen des Publikums von den Fluten fortgerissen. Das König-Ludwig-Denkmal muß entfernt werden. Ob das Elektrizitätswerk wird gerettet werden können, ist noch eine offene Frage.
* **Witzsburg, 16. Juni.** Die westlichen Stadteile stehen bereits unter Wasser. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen. Das Wasser flutet durch die Straßen und flürzt in die Riefen. Manche Straßen sind vollständig abgeschnitten. Der Schaden ist enorm. Die Menschen befinden sich in großer Aufregung. Viele Familien mußten geschlossen werden. Für einige Brücken besteht große Gefahr. Der See ist über vier Meter gestiegen. Es herrscht das größte Hochwasser seit Menschen-gedenken. Hochalpe, Friedberg, Gerau und Seebach, in den fließenden unter Wasser. Die Überbrückungen sind groß. An der Ringstraße ist ein 300 Meter langer Dammbau eingestürzt. Die Schienen wurden mit fortgerissen. Die Schulen sind teilweise geschlossen. Militär und Feuerwehr arbeiten angestrengt. — Die Passionsspiele in Oberammergau sind bis auf weiteres eingestellt.

* **Wittenberg, 16. Juni.** Vom Landratsamt Armerlei wird mitgeteilt, daß die Abschätzung der Wasserfatastrophe bisher ergeben hat an Gemeindeanlagen in Wittenberg 125 000 M., an privaten Anlagen dafelbst 740 000 M., in der Gemeinde Armerlei an Gemeindeanlagen 100 000 M., an privaten Schaden 140 000 M.
* **Ulm, 16. Juni.** Die Siller führt Hochwasser wie bisher nie dagewesen ist. Oberhalb Ulm sind die Wasserdämme mehrenzels gebrochen, die Ufer überschwemmt. Die Spinnereien von Ulm und Geulenhof sind vollständig vom Wasser umgeben. Die Arbeiter können dieselben nicht verlassen und sind ohne Nahrung. In den Messingwerken mußte die Arbeit eingestellt werden.
* **Bern, 16. Juni.** In Kradorf sind infolge Dammschusses sechs Personen ertrunken.
* **Budapest, 16. Juni.** Große Wollensbrüche richteten im Krasso-Ezoerener Komitate und im Kreischitz Ungland an. Im Ezoerener Tale gibt es keine Dörfchen, wo Menschen und Tiere nicht umgekommen wären. Das Telephon und die Telegraphen sind zerstört, die Straßen unbenutzbar, die Brücken eingestürzt. Im Krassoer Tal sind viele Häuser eingestürzt. Bisher wurden vier Tote konstatiert. Im Moldaucaer Bezirk stehen die hochsteigenden Platicz, Omoldova, Koromim unter Wasser. In Moldauca ertrank eine große Anzahl Schulkinder. Im Jamer Bezirk sind viele Häuser eingestürzt. In Szolocz sind 40, in Bogodin 35. Auch mehrere Tote sind zu beklagen. Der Boosiner Bezirk ist am härtesten betroffen. In Bogojewits wurden 14 in Daliboc 15, in Wodetics 7, in Ujofot 50 Tote gezählt. Die Ostbahn Bonyaska verfiel vollständig in den Fluten. Im Orsova. Bezirk ging der Andau vollständig zugrunde. In Orsova selbst führten 20, in Wehadia 50 Häuser an. In Wehadia sind 13 Tote zu beklagen. Die Ostbahn Jablanica ist ein vollständiger Trümmerhaufen. Auch von hier werden insgesamt 13 Tote gemeldet. Im ganzen sind bisher 290 Tote gefunden, in Berzaszka und Alfo-Synofa allein über 100.

* **Briegnitz, 16. Juni.** Gestern Abend ging hier und in der Umgegend ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Das Wasser stand in den Straßen beinahe einen halben Meter hoch. Viele Keller waren

überflutet. Durch das Wasser mußten viele Familien flüchten. Die Feuerwerke wurde in 60 Fällen zu Hilfe gerufen. Großer Schaden wurde angerichtet. In die Lokomotive eines Zuges, der kurz vor Briegnitz fuhr, schlug der Blitz ein. Eine Pufflokomotive mußte zur Einholung des Zuges abgefahren werden. Menschen wurden nicht verletzt.

* **Schleifstadt i. Schl., 17. Juni.** Bei Diebstahlheim ist ein Bruch des Rheindammes eingetreten. Die Fluten haben 1 1/2 Meter hoch die Felder überschwemmt. Die ganze Ernte ist gefährdet.

* **Röln, 17. Juni.** In den beiden fortgeschrittenen Kantinen im Ahtal sollen 114 Menschen ertrunken sein.

* **Freising (Bayern), 16. Juni.** Mehrere Arbeiter, die bei den Waggerarbeiten nächst Grünsee beschäftigt sind, benutzten gestern Abend beim Nachhausegehen nach Freising einen Fußweg der rechtsseitigen Isarauen, halb unterwegs kam das Hochwasser in umhüllender Schelle heran, nach kurzer Zeit standen die Männer bis zur Brusthöhe im Wasser. Nur mühsam konnten sie sich von Strauch zu Strauch schleppend, die Uferinger Brücke und die Straße erreichen. Der etwa einstußige Marsch bildete einen fortwährenden Kampf auf Leben und Tod mit den Wassermassen.

Kleines Feuilleton.

* **Die Schlange als Schauspiellein.** Im Londoner Adelphi-Theater wird gegenwärtig unter dem Titel „Das gefleckte Band“ eine dramatisierte Detektivgeschichte von Arthur Conan Doyle gegeben, in der Sherlock Holmes, der Detektivgenie, sein Genie leuchten läßt. Der eigentliche Held dieses Schauer-dramas ist eine Schlange — das gefleckte Band —, die irgend ein zärtlicher Verwandter auf seine Anghörigen losläßt. Wie sie durch den affigen Bis des keltischen Reptils aus der Welt zu schaffen. Diese „Titelrolle“ wird in London nun von einer wirklich lebendigen Schlange „gegeben“, die für diesen Zweck eigens „engagiert“ ist. Täglich wird das Reptil von der Wohnung seines Besitzers, eines Tierhändlers im Osten Londons, nach dem Theater gebracht, und vor der Vorstellung können die Theaterbesucher sich davon überzeugen, daß die Schlange wirklich „echt“ ist. Die Schlange ist über sechs Fuß lang, aber nach den Aussagen der Wärter sehr „lebenwüthig“ und gefährlich. Sie läßt sich widerstandslos durch den „Ventilator“ fesseln, durch den sie nach der Geschichte zu fressen hat, um eine Verwandte des Schurken zu töten.

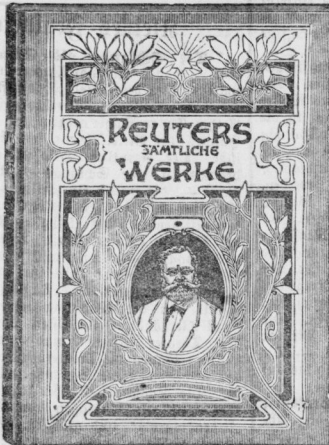
Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Würzburg, 17. Juni.** Auf den Pfaffen Glacisanlagen hat sich die Schauspielerin Puckauf aus Berlin erschossen.
* **Berlin, 17. Juni.** Der Besitzer Specht aus Mariental wollte gestern auf seinem an die Lichterberger Chaussee anstoßenden Felde den Roggen abmähen. Bei näherer Beschichtigung des Ackers entdeckte er die Leiche eines gutgekleideten, nach seiner Schätzung etwa 40 Jahre alten Mannes, die mit dem Gesicht auf der Erde lag. Die Hände waren fest auf den Rücken gedrückt und nach oben offen. Der Mann war, es daß die Mittelstücke der Kleidung durchdringt und die Stiefelsohlen abgewaschen erschienen, während das Oberkleid der Stiefel befeuchtet und die Brustteile der Kleider sowie der darunter befindliche Erdboden trocken waren. Es wurde zunächst festgestellt, daß der Getötete der Lederfabrikant Rohlmeyer aus der Alexandrinenstraße in Berlin war, der aus einer Entfernung von mehreren Meilen mit Jagenshrot erschossen worden ist. Sechs Schrotkörner haben das Gesicht getroffen. Nachdem es gelungen war, die Persönlichkeit des Toten zu ermitteln, wurde Frau Rohlmeyer an die Leiche gerufen, die sie rekonozitierte. Sie wurde dann nach einem eingehenden Verhör unterzogen und gab an, daß sich ihr Mann am 6. Juni in großer Aufregung über den augenblicklich schlechten Gang seines Geschäftes vom Hause entfernte, um in Lichterberger wohnende Verwandte zu besuchen. Er nahm ein Postenmonat mit etwa 50 Mark mit und ist dann nicht mehr heimgekehrt.

Seelig's kandieter Korn-Kaffee
Vollkommenster Kaffee-Ersatz.

Statt besonderer Meldung.
 Gestern Abend 9 1/2 Uhr entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden unsere gute Mutter, (1896)
die verw. Frau Professor Witte,
 Marie geb. Seffner
 im 68. Lebensjahre.
 Um stilles Beileid wird gebeten.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Justizrat Witte, Nordhausen.
 Merseburg, am 17. Juni 1910.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Domstrasse 5, statt.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der
 Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.
 Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken
 2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verizon-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschem Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außer gewöhnlich billigen Preise von
3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark
 zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Anfertigungen zu einem derartig billigen Preise von **3,50** zu liefern ist.
 Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.
Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — **Bestellungen nach auswärts** gegen Einfindung von **3,50** und **35 Pfg.** Porto I. Zone, **60 Pfg.** Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren **25 Pfg.**
Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Obstverpachtung.

Der Obstanhang der zu den Rittergütern **Skopau** und **Collenbey** bei Merseburg gehörigen Plantagen, bestehend aus Apfel-, Birnen- und Pfämen-Bäume ca. 7800 soll am
Sonnabend, den 18. Juni ds. Js., vormittags 1 1/2 Uhr im Gasthof „Zum Raben“ in Skopau entweder in 2 Losen oder im Ganzen öffentlich verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. (1888)
Die Gutsverwaltung.

Tivoli-Theater
 Sonnabend, 18. Juni, Anfang 8 1/4
Halbe Preise!
3. Klassiker-Vorstellung.
Wilhelm Tell.

Drama in 5 Akten von Schiller.
 Kleiner, schwarzer
Teckelhund entlaufen.
 Gegen Belohnung abzugeben.
 1897 **Seffnerstr. 12 1.**
Vertreter
 für Merseburg und Umgegend von großer deutscher Feuer-Versicherungsgesellschaft mit Nebenbranchen gegen hohe Provisionen gesucht. Angebote unter **M 5. 3487** an die Exped. d. Bl. erbeten. (1895)

Mädchen
 von 17—18 Jahren suchen hier Stelle durch **Emma Franke,** Stellenermittlerin, Halle a. S., Leipzigerstr. 72 1.
Zierfische u. Laubfrösche
 eingetroffen.
H. Lehmann, Dammstr. 4.

Gottesdienst-Anzeigen.
 Sonntag, den 19. Juni (4. n. Trinitatis).
 8 1/2 predigen:
 Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Dionsius Wutke.
 Vorm. 10 1/2 Uhr: Superintendent Bithorn.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seffnerstr. 1.
 Stadt. Früh 1/2 8 Uhr: Pastor Schollmeyer. — Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Werther.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.
 Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Verkauftung der konfirmierten Mädchen, Mühlstraße 1. P. Schollmeyer.
 Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt. — Vormittag 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags 10 1/2 Uhr: Beichte, 10 1/2 Uhr: Frühmesse, 11 1/2 Uhr: Mariam mit Predigt, Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Woche tags 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr.

Neuere Sonnabend
Schlachtfest
Richard Trepper, Neumarkt 45.
Pferde zum Schlachten
 kauft stets
W. Naundorf, Tiefer Keller.

Untertailen (getridt, Traktoren, Vatis).
 Große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Globin
 ist das

 beste und feinste
Schuhputzmittel

Merseburg, Reichskrone
 Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 1/4 Uhr,
Grosses Konzert
 des (1880)
Opern-Solisten-Ensembles.

Direction Otto Meyer, Serioser Bassist vom Stadttheater Lübeck.
 Nur hervorragende Sänger guter Opernbühnen.
 Fritz Bender I. Tenor, Paul Reuss I. Tenor, Josef Meyer II. Tenor, Hch. Melin I. Bass, Otto Weyer II. Bass.
 Vorzügliches Programm. Ueberall grösster Erfolg.
Preise: Im Vorverkauf a 50 Pfg. an der Abendkasse 60 Pfg.
Vorverkauf in den Zigarrenschäften der Herren Frahnert und Fuchs, kl. Ritterstr., und in der „Reichskrone“.

Hôtel „Kaiser Wilhelm“, Halle a. S.,
 (Bernburgerstrasse.) (1896)

Montag, den 20. Juni, abends 8 Uhr
Aufführung zum Besten von Heimarbeit
 (in französischer Sprache.)
 1. **Le Luthier de Crémone,**
 Comédie en un acte et en vers, par François Coppée.
 2. **C'est dans le petit journal,**
 Comédie en un acte par Henri Bertin.
 3. **En lisant Sherlock Holmes,**
 Petite Comédie par Ar. Berton.
 Preise der Plätze für die Aufführung: Vordere Reihen Mk. 1.50, die folgenden Reihen Mk. 1.—, Schüler Mk. 0.50.
 Verkauf an der Kasse oder in der Hofmusikalienhandlung Reinh. Koch, Alte Promenade 1a.

Kinderwagen.
 Beste Zeitzer Fabrikate in gross. Auswahl.
 Verlangen Sie unsern Prachtkatalog gratis und franko.
M. Bär, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54.
 (1894)

STOLLWERCK
Adler-Kakao
 ein Getränk für jedermann,
 Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.

STOLLWERCK

Garten-Geräte **C. F. Meister, Merseburg** Gartenmöbel
 Eisenhandlung. (1880)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.